

Aus unseren Vereinigungen : Jahresversammlung 1991 der "Freunde der Neuen Wege"

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **85 (1991)**

Heft 11

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jahresversammlung 1991 der «Freunde der Neuen Wege»

Geschäftlicher Teil

Hansjörg Braunschweig, Präsident der «Freunde der Neuen Wege», begrüsst die 20 Mitglieder, die sich zum ersten Teil der Jahresversammlung 1991 eingefunden haben. Besondere Grussworte richtet er an *Eva Lezzi und Hansheiri Zürrer*. Eva Lezzi ist altershalber aus der Redaktionskommission zurückgetreten, wo sie viele Jahre die Tradition des Religiösen Sozialismus vertrat, nachdem sie bis zu ihrem 80. Altersjahr auch noch für die Administration der Neuen Wege verantwortlich gewesen war. Ebenfalls aus Altersgründen möchte Hansheiri Zürrer von der Mitarbeit im Vorstand entlastet werden, um sich auf seine Aufgaben im Vorstand der Religiös-sozialistischen Vereinigung konzentrieren zu können. Ein weiterer Gruss geht an die Delegation der Genossenschaft WIDERDRUCK, die für Satz, Druck und Versand unserer Zeitschrift verantwortlich ist.

Der Präsident muss ferner die Kündigung Beate Willes als Administratorin bekanntgeben. Persönliche und berufliche Gründe sind für diesen Schritt massgebend. Erfreulicher ist die Mitteilung, dass die verstorbene Genossin Beatrice Witzig unserer Vereinigung ein Legat in der Höhe von 21 000 Franken hinterlassen hat.

Jahresbericht

Nach der Genehmigung und Verdankung des Protokolls unserer letzten Jahresversammlung trägt der Präsident seinen Jahresbericht vor. Er erwähnt die acht Sitzungen des Vorstandes, das gute Echo, das die Hefte unserer Zeitschrift immer wieder finden, das Buchprojekt «Zeichen der Zeit» des EXODUS-Verlags und das eher misslungene Intermezzo beim Alternativen Lokalradio LoRa in Zürich. Dann kommt Hansjörg Braunschweig auch auf seine Sorgen zu sprechen: Um die Finanzen steht es trotz Erhöhung des Abonnementspreises nicht zum Besten. Das hängt auch damit zusammen, dass die Zahl der Abonnierenden im Berichtsjahr erstmals einen Rückgang um ca. 100 verzeichnet. Dass verwandte Organisationen mit ähnlichen Schwierigkeiten kämpfen, ist kein Trost. Unsere Erwartungen dürfen auch nicht nur auf unserem neuen Werberverantwortlichen Ferdi Troxler ruhen, wir alle müssen ihn im Gegenteil mit Ideen und vor

allem konkreten Hinweisen auf potentielle Abonentinnen und Abonnenten unterstützen. Der Präsident bedauert auch, dass Redaktionskommission und Vorstand zu wenig Zeit haben, um politische Fragen zu besprechen und kommenden Ereignissen (z.B. Golfkrieg) mit vorausschauender Sensibilität zu begegnen.

Jahresrechnung

Die Jahresrechnung wird aufgrund des Berichts der Revisorin Friedi Tobler und des für den erkrankten Revisor Franz Weber eingesprungenen Christoph Freymond genehmigt.

Aussprache mit Redaktor und Redaktionskommission

Für den Redaktor bestimmt noch immer die Welt die Tagesordnung unserer Vereinigungen und damit auch der Neuen Wege. Der Zerfall des «real existierenden Sozialismus» braucht uns nicht anzufechten, schon eher der ihm folgende Rückfall in einen neoliberalen Marktradikalismus. Neue Einmischung ist angesagt, wo es um die Fragen einer umfassenden, weltweiten Abrüstung geht. Nach dem Ende des West-Ost-Konfliktes darf die Friedensbewegung die Initiative nicht einfach nur den noch verbliebenen Herrschenden überlassen. Für die Neuen Wege immer wichtiger geworden ist die feministische Sicht all der innen- und weltpolitischen Fragen, die uns beschäftigen.

Die Diskussion dreht sich einmal mehr um das «intellektuelle Niveau» der Neuen Wege. Dass die Leserinnen und Leser unserer Zeitschrift Anspruch auf Beiträge von hohem Niveau haben, ist nicht die Frage, entscheidend ist eine Sprache, die nicht elitär sein soll und nicht ausgrenzen darf. Im übrigen kann aber die noch so einfache Sprache die Motivation nicht ersetzen, die für die engagierte Auseinandersetzung mit den Texten der Neuen Wege unentbehrlich ist.

Werbung

Ferdinand Troxler stellt sich als neuen Werberverantwortlichen vor. Er dankt seinem Vorgänger Fritz Peter für dessen grosse Arbeit. Ausgehend von der Binsenwahrheit, dass die beste Werbung nur das Produkt selbst sein kann, wünscht er sich von diesem Produkt überzeugte Leserinnen und Leser, die in sozialen Bewegungen, im links-grünen Parteispektrum und an Veranstaltungen auf die Neuen Wege aufmerksam machen.

Schwerpunktheft zu aktuellen Fragen sollen besonders für die Werbung eingesetzt werden. Es gibt auch ganze Regionen, wie Wallis und Solothurn, die für die Zeitschrift noch nicht «erschlossen» wurden. Der Werbeverantwortliche sucht ferner Kontakte zu Buchhandlungen und zu den uns nahestehenden, aber auch zu den elektronischen Medien. – Bei soviel Initiative dürfte der Trend der Abonnementsbestellungen schon bald wieder nach oben weisen, vorausgesetzt, dass wir unseren Werbeverantwortlichen tatkräftig unterstützen. Aufrufe in der Zeitschrift und in Schreiben an die Mitglieder der Vereinigung werden dazu schon bald die Gelegenheit bieten.

Wahlen

Der Vorstand besteht wie bisher aus Hansjörg Braunschweig (Präsident), Anita d'Allens, Stefan Ramseier und Willy Spieler. Neu hinzu kommt Ferdinand Troxler, während die zurückgetretenen Vorstandsmitglieder Hansheiri Zürrier und Anita Bäumli einstweilen nicht ersetzt werden. Die ebenfalls im Vorstand vertretene Administration ist im Moment noch vakant. Redaktor bleibt Willy Spieler. Die Redaktionskommission wird in ihrer bisherigen Zusammensetzung bestätigt und im übrigen ermächtigt, für die zurückgetretenen Eva Lezzi und Beate Wille einen Ersatz zu suchen. Für die Revision der Rechnungsführung zeichnen Irène Häberle und Christophe Freymond verantwortlich.

Fusion mit der Religiös-sozialistischen Vereinigung

Stefan Ramseier begründet den Antrag, dass die «Freunde der Neuen Wege» mit der Religiös-sozialistischen Vereinigung Fusions-Verhandlungen aufnehmen sollten. Er verspricht sich vom Zusammenschluss der beiden Vereinigungen eine Konzentration der Kräfte, eine Stärkung der Basis auch, vor allem in den Regionen. Es sei ohnehin verwirrend, dass die «Freunde der Neuen Wege» für die Herausgabe einer Zeitschrift zuständig seien, die auf der Titelseite und im Impressum als das «Organ der Religiös-sozialistischen Vereinigung der Deutschschweiz» bezeichnet werde.

Präsident Hansjörg Braunschweig steht der Fusion eher kritisch gegenüber. Die «Freunde der Neuen Wege» sollten die Basis-Organisation der Leserinnen und Leser bleiben. Komme es zu einer einzigen Vereinigung, bleibe kaum mehr genügend Zeit für die sorgfältige Begleitung und Förderung der Neuen Wege.

Nach kurzer Diskussion fällt der Vorentscheid für die Aufnahme von Fusionsverhandlungen. 13 Ja-Stimmen steht 1 Nein-Stimme gegenüber.

Willy Spieler sieht in der Initiative «Doppelmitgliedschaft» der Ökumenischen Frauenbewegung Zürich eine gute Gelegenheit, um der Ökumene neue Impulse «von unten» zu geben und die verkrusteten Strukturen (vor allem auf römisch-katholischer Seite) einer theologischen «Lockerungsübung» auszusetzen. Da die Ökumenische Frauenbewegung Zürich auch die Neuen Wege um Unterstützung der Initiative gebeten hat, möchte er diese Anfrage der Jahresversammlung unterbreiten. In der Diskussion werden Zweifel an der unkonventionellen, weil Konventionen sprengenden Aktion geäußert. Der Entscheid, die Initiative zu unterstützen, fällt schliesslich mit 4 zu 10 Stimmen.

Willy Spieler

«Für eine Weltordnung der Gerechtigkeit»

Die von 54 Personen besuchte Nachmittagsveranstaltung befasst sich mit den Statements, die im letzten Septemberheft zum Thema «Für eine Weltordnung der Gerechtigkeit» veröffentlicht worden sind. Unter der Leitung von *Hansjörg Braunschweig* werden aus dem Plenum die Autorinnen und Autoren zu diesen Statements befragt.

Was soll überhaupt eine «Weltordnung»?

Kein Widerspruch meldet sich gegenüber dem Text von «Tages-Anzeiger»-Redaktor *Roman Berger* (der leider nicht teilnehmen konnte), wonach die seit dem Golfkrieg von der US-Regierung propagierte «neue Weltordnung» nichts anderes sei als «die Verteidigung des Status quo, in dem sich der <befriedete Norden> in der Festung <zivilisierte Welt> verschanzt gegen den Ansturm der <unzivilisierten Horden aus dem Süden>». Klar, dass eine solche Ordnung, die den «american way of life» zum allgemeinen Massstab erhebt und damit erst noch den Anspruch der US-Regierung auf die Rolle des Weltpolizisten verbindet, keine Zukunftsperspektive sein kann.

Nicht nur gegen eine Weltordnung nach US-Rezept, sondern gegen den Begriff «Weltordnung» überhaupt wendet sich sehr dezidiert *Dorothea Rüesch*, Mitarbeiterin bei der «Erklärung von Bern». Wörtlich sagt sie: «Ich glaube prinzipiell nicht an eine Weltordnung, denn man kann nicht über alles eine Ordnung stülpen. Jede Ordnung ist an sich gewaltsam, auch wenn es eine gerechte ist. Ich habe keine Utopie für eine Weltordnung, weil ich es nicht gut finde, eine zu haben.» Diese pointierten Formulierungen stossen auf Widerspruch, als habe man Abschied zu nehmen von den Bemühungen um eine Weltfriedensordnung seitens der UNO oder um eine neue Weltwirtschaftsordnung, deren Kriterien vor al-

lem Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung heissen müssten. Liest man jedoch den Text des in den Neuen Wegen veröffentlichten Statements sorgfältig durch, so fällt auf, dass auch Dorothea Rüsch nicht ohne Ordnungsvorstellungen auskommt, spricht sie doch von notwendigen «Freiräumen für regionale autochthone Entwicklungen» sowie von «gewissen globalen Rahmenbedingungen für Entwicklungen von Wirtschaftsordnungen». Der scheinbare Widerspruch erklärt sich aus einem unterschiedlichen Verständnis von Ordnung. Dem Standpunkt der Autorin liegt ein enger, repressiver Ordnungsbegriff zugrunde. Gewiss ist der Begriff «Ordnung» mit negativen Erfahrungen belastet, er könnte jedoch auch verstanden werden als ein Minimum an Grundregeln, die ein friedliches, gerechtes und umweltschonendes Zusammenleben in bereichernder Vielfalt ermöglichen. Eine so verstandene Ordnung bedeutete mehr konkrete Freiheit und Entfaltungsmöglichkeit für alle, weniger Zwang und Gewalt, kein Korsett, sondern Tor zum Leben. Um eine derartige Weltordnung zu konkretisieren, braucht es Utopien. Solche zu formulieren, ist nicht die Stärke dieser Veranstaltung. Zu Recht wird jedoch darauf hingewiesen, dass eine gerechte Weltordnung nicht als etwas Statisches, Abgeschlossenes, sondern als Prozess in Richtung gewisser Zielvorstellungen – als etwas, das in Bewegung ist (Hansjörg Braunschweig) – zu verstehen wäre. Bewegung muss vor allem von der Basis kommen, und es sind auch «kleinräumige Utopien» zu entwickeln, die aufgrund der Erfahrungen revidierbar sind (Regula Renschler).

Nahostregion, Osteuropa, Frauen-Emanzipation

Diese spezifischen Probleme werden im Zusammenhang mit der Frage einer gerechten «Weltordnung» näher angegangen. Nach Meinung von Menja Tomas, Vertreterin der Arbeitsgemeinschaft «Dialog Israel-Palästina», hat sich nach dem Golfkrieg der Status quo im Nahen Osten eher gefestigt, statt einem echten Frieden näher zu kommen. Ein wirklicher Friede müsste den Völkern der Region gerecht werden und nicht unserer Vorstellung von einer idealen Weltordnung.

Franz Schüle, beim Hilfswerk der Evangelischen Kirchen der Schweiz (HEKS) zuständig für die Beziehungen zu den osteuropäischen Ländern, warnt vor voreiligen Schlüssen in bezug auf die Entwicklung in den ehemals «realsozialistischen» Staaten. Begonnen hat ein fast verzweifelter Kampf der betroffenen Völker, um zur Ersten Welt zu gehören und nicht zu einer neuen Dritte-Welt-Region abzusacken. Sein Fazit: «Die Menschen und Völker in Mittel- und Osteuropa brauchen weder linke noch rechte Umarmungen. Sie

brauchen vor allem Raum und Zeit, um selbständig Wege zu suchen.»

Um die Emanzipation der Frauen weiter voranzutreiben, hält Regula Renschler, neue Zentralsekretärin der Schweizerischen Zentralstelle für Flüchtlingshilfe, Quotenregelungen für unerlässlich, «denn nur wo Frauen auf viele andere Frauen zählen können, sind sie in der Lage, eigene Werte durchzusetzen». Andererseits müsste jetzt auch in Gang kommen, dass die Männer sich damit auseinandersetzen, «warum sie in der Regel dominieren wollen, ob sie das glücklich und zufrieden macht, und wie sie das ändern können».

Hansjörg Braunschweig schliesst: «Es braucht wahrscheinlich viele kleine Beiträge, Mosaiksteinchen, die eine Situation verändern, Leiden vermindern, ein bisschen mehr Ausgleich und Gerechtigkeit schaffen, hierzulande und weltweit.»

Ferdinand Troxler

NICARAGUA'92

Postkartenkalender für 1992 mit 13 Motiven aus Nicaragua und Lateinamerika zur Unterstützung der Ausbildung von GrundschullehrerInnen und der Volksbildung.

Herausgegeben vom Verein zur Erforschung und Förderung lateinamerikanischer Theologie, dem Bund der Religiösen Sozialisten Deutschlands und den Christen für den Sozialismus.

Preis: DM 11.- je Stück (ab 10 Stück: DM 10.-) + Versandkosten.

Zu beziehen bei:

**Helga Vandirk,
Borngasse 7
D-W 6253 Hadamar,
Tel: (0 64 33) 62 95**